

HistorischTheologische Auslegung

HTA

Das Evangelium des Matthäus
Kapitel 15–28

Gerhard Maier


SCM R.Brockhaus
Brunnen

Fortgang des Ringens um Israel, 15,1–16,20

1. Was ist rein und unrein? 15,1-20

I Übersetzung

1 Damals kommen Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem zu Jesus und stellen die Frage: 2 Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie Brote essen. 3 Er aber gab ihnen zur Antwort: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? 4 Denn Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. 5 Ihr aber sagt: Wer zu Vater oder Mutter sagt: Ich bestimme zum Opfer, was dir von mir zusteht, 6 der braucht seinen Vater nicht zu ehren, und habt auf diese Weise das Wort Gottes um eurer Überlieferung willen außer Kraft gesetzt. 7 Ihr Heuchler! Ganz richtig hat Jesaja über euch geweissagt, wenn er spricht: 8 Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. 9 Vergeblich dienen sie mir, indem sie Menschengebote als ihre Lehren verkündigen. 10 Und er rief die Menge zu sich und sagte zu ihnen: Hört und versteht! 11 Nicht was zum Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund hervorgeht, das verunreinigt den Menschen. 12 Da kamen die Jünger zu ihm und sagten: Weißt du, dass die Pharisäer Anstoß nahmen, als sie dein Wort hörten? 13 Er aber antwortete und sagte: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. 14 Lasst sie! Sie sind blinde Blindenführer. Wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die Grube fallen. 15 Petrus aber nahm das Wort und sagte zu ihm: Erkläre uns das Gleichnis! 16 Er aber sagte: Seid auch ihr immer noch unverständlich? 17 Versteht ihr nicht, dass alles, was zum Mund hineingeht, in den Bauch wandert und dann wieder ausgeschieden wird? 18 Was aber aus dem Mund hervorgeht, kommt aus dem Herzen, und das ist es, was den Menschen verunreinigt. 19 Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzuchthandlungen, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. 20 Das ist es, was den Menschen verunreinigt. Aber das Essen mit ungewaschenen Händen verunreinigt den Menschen nicht.¹

1 Zur Übersetzung vgl. BDR § 399,1.

II Struktur

Mt 15,1-20 ist das erste ausführliche Streitgespräch im Matthäusevangelium.² Seine Länge – die Hälfte des 15. Kapitels – überrascht. Vermutlich ist diese Länge doch ein Hinweis darauf, dass 15,1-20 für Matthäus einen Modellcharakter hatte. Es wird damals noch mehr solche oder ähnliche Streitgespräche gegeben haben.

Die Initiative lag bei den Pharisäern und Schriftgelehrten. Sie stellen eine klare halachische Lehrfrage, die aber rasch ins Zentrum der Reinheitsvorschriften führt. Damit verbunden ist die Frage nach der Bedeutung der traditionellen jüdischen Überlieferung. Das Problem „Schrift und Tradition“ stellte sich schon damals.

Im Aufbau ist Mt 15,1-20 trotz seiner Länge schnell durchsichtig: Am Anfang stellen Pharisäer und Schriftgelehrte ihre Frage (V. 1-2), Jesus beantwortet sie (V. 3-9), setzt dann das Thema in einer lehrhaften Verkündigung vor dem Volk fort (V. 10-11) und tritt schließlich in ein Lehrgespräch mit dem Jüngerkreis ein (V. 12-20). Auf Letzterem liegt offensichtlich der Hauptakzent des Abschnitts.

Die Länge unseres Abschnitts hat zur Folge, dass hier „mehrere Anliegen“³ zur Sprache kommen, die alle zu würdigen sind.

III Einzelexegese

Pharisäer und Schriftgelehrte erschienen schon in 5,20; 12,38 nebeneinander. Vermutlich sind solche **Schriftgelehrte** gemeint, die der pharisäischen Richtung angehörten. Für sie ist eine solche Fragestellung, wie sie uns in V. 2 begegnet, typisch. **Damals** (τότε [tote]) ist eine unbestimmte Zeitangabe. Matthäus ordnet das Geschehen von V. 1-20 nur ganz grob in jenen Mittelteil der Kämpfe und Auseinandersetzungen Jesu ein. Auffällig ist das Kommen **von Jerusalem**. Damit zeichnet sich ab, dass wir es mit einer Delegation zu tun haben, die evtl. vom Hohen Rat oder einem der Jerusalemer Lehrhäuser (vgl. Sir 51,31 = 51,23 LXX) entsandt wurde.⁴ Zahn nennt dieses Kommen von Jerusalem ein „vorgerücktes Stadium der Entwicklung“.⁵ In der Tat: Es muss eine Denunziation vorausgegangen sein, und man hat den Eindruck, dass sich jetzt eine Jerusalemer Front gegen Jesus bildet. Eine Zuspitzung liegt auch darin, dass die Jerusalemer nicht die Jünger befragen, sondern sich direkt an **Jesus** wenden.

² Luz II 415: „sehr lang“.

³ Luz II 416.

⁴ Carson 348.

⁵ Zahn 516. Vgl. jedoch Mk 3,22.

Es bleibt eine offene Frage, ob die Jerusalemer Delegation nach Galiläa kam, um eine in Galiläa vermutete „heterodoxe“ Bewegung zu untersuchen und gegebenenfalls in die Schranken zu verweisen.⁶ Dass der Artikel vor „Pharisäern und Schriftgelehrten“ fehlt, ist wohl eine Andeutung in der Richtung, dass keineswegs alle Pharisäer und Schriftgelehrten an Jesus Kritik übten, sondern nur bestimmte Kreise.⁷

Bevor wir uns V. 2 zuwenden, müssen wir das Verhältnis zu Mk 7,1ff und Lk 11,37ff ins Auge fassen. Lk 11,37ff lässt sich sofort als ein Ereignis eigener Art, als ein Teil der Einladungsbegegnungen Jesu, erkennen. Als wirkliche Parallele kommt nur Mk 7,1ff in Betracht. Die Formulierungen sind jedoch auf beiden Seiten durchaus eigenständig. Hinzu kommen bemerkenswerte sachliche Unterschiede: Bei Markus beobachten die Jerusalemer selbst, dass die Jünger mit ungewaschenen Händen essen (7,2); nur „einige“ der Jünger (τινάς [*tinās*]) werden dabei beobachtet; die Frage der Jerusalemer betrifft bei Markus die gesamte rabbinische Überlieferung und nicht nur das Händewaschen (7,5); Markus bringt das jüdische Fachwort *korban* (7,11); er berichtet auch, dass das Jüngergespräch im Haus stattfand (7,17); dagegen erwähnt er den Inhalt der Jüngerfrage nicht (vgl. Mk 7,17 mit Mt 15,12); vor allem hat Mk 7,19: „er erklärte alle Speisen für rein“ keine Parallele bei Matthäus; und was noch auffälliger ist: Markus erklärt zwei Verse lang (7,3-4) jüdische Reinheitsvorschriften, Matthäus nicht.⁸ So kommen wir zu dem Schluss, dass beide dasselbe Ereignis berichten, aber jeweils auf ihre individuelle Art und Weise. Der in Rom schreibende Markus sah es für sinnvoll an, das jüdische Ritualgesetz zu erläutern, für Matthäus aber wäre dies im Israelland wenig sinnvoll gewesen. Dass Matthäus den Markus benutzte, wie es die Anhänger der Zwei-Quellen-Theorie wollen, ist hier mehr als unwahrscheinlich.

Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? (τὴν παράδοσιν τῶν πρεσβυτέρων; [*tēn paradōsin tōn presbyterōn?*]), V. 2: Der Vorwurf wird sofort substantiiert: **Denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie Brote essen.** Auch wenn nur „einige seiner Jünger“ (Mk 7,2) dabei beobachtet wurden, ist die Frage verständlich. Sie wird noch verständlicher, wenn die Wendung **Brote essen** ganz allgemein das „essen“ (Mk 7,3f) bedeutet.⁹ Wir stoßen hier auf zwei Punkte, die für das Judentum schon damals wichtig

6 So France 241. Vgl. Riesner 209.

7 Fiedler 278.

8 Außerdem fügt Matthäus die Worte über die Blinden und die Pflanzung Gottes ein (15,12-14).

9 Vgl. J. Behm, Art. ἄσπις, ThWNT, I, 1933, 476; Strack-Billerbeck I 704: „eine Mahlzeit halten“.

waren. Der erste ist das Thema „Waschung“. Seit uralter Zeit werden Israels Priester gewaschen, um die Reinheit des Gottesdienstes zu gewährleisten (Lev 8,6ff). Auch der einzelne Israelit muss sich seit der Mosezeit in bestimmten Fällen waschen, um seine Reinheit wiederherzustellen (Lev 15,5ff; vgl. Deut 21,6). Offenbar hat man in der Bewegung der Chassidim, aus der auch die Pharisäer hervorgingen, ab dem 2. Jh. v.Chr. die Reinheitsvorschriften zunehmend ausgeweitet und sich auf diese Weise von den Heiden und gesetzlosen Juden abgesetzt. In diesen Zusammenhang gehört wahrscheinlich die Pflicht zum Händewaschen. Einzelheiten bleiben umstritten, die Diskussion ist bis heute lebhaft.¹⁰ So viel dürfte jedoch feststehen: 1) Für die Schulen Schammais und Hillels und für Schammai und Hillel selbst gehörte das Händewaschen zu den wichtigen religiösen Pflichten.¹¹ Das geht aus M. Schabbat I, 4 und b Schab 14a/b hervor. Die **Überlieferung der Ältesten** von Mt 15,2 ist also noch vor die Zeit Jesu zu datieren. 2) Der Traktat Jadajim lässt erkennen, dass die Einzelheiten des Händewaschens im Judentum selbst umstritten waren. Nach M. Jadajim VI-VIII streiten sich darüber Pharisäer und Sadduzäer, aber auch Pharisäer einerseits und „galiläische Minäer“ bzw. „galiläische Pharisäer“ andererseits.¹² Ist Letzteres eine Erinnerung an die Diskussion in Mt 15,1ff oder ähnliche Diskussionen? Jedenfalls geht aus dem Traktat Jadajim hervor, dass das Händewaschen beim Essen zur Zeit Jesu noch keineswegs allgemein-jüdisch festgelegt war.

Die Frage in Mt 15,2 ist demnach eine echte Lehr- und Diskussionsfrage. Flusser hat Wert darauf gelegt,¹³ dass der in der Frage steckende Vorwurf „nur den Jüngern“ gilt. Sie lässt Jesus in der Tat noch die Möglichkeit zur Korrektur.

Doch für die Lösung kommt es entscheidend auf die **Überlieferung der Ältesten** an – der zweite wichtige Punkt, der hier berührt wird.¹⁴ **Überlieferung der Ältesten** (παράδοσις τῶν πρεσβυτέρων [*paradosis tōn presbyterōn*]) bezeichnet die Weitergabe der mündlichen Erläuterung der Tora. Sie wird klassisch beschrieben im Traktat *Abot* oder *Pirque Abot*, „Sprüche der Väter“. Von Mose an (vgl. Mt 23,2) bis in die Zeit Jesu und darüber hinaus zieht sich wie eine Perlenkette eine Linie berühmter Lehrer Israels, großenteils

10 Vgl. Luz II 418ff; F. Hauck, Art. *νίπτω* usw., ThWNT, IV, 1942, 945ff; A. Oepke, Art. *βάπτω* usw., ThWNT, I, 1933, 527ff; R. Meyer im Art. *καθαρός* usw., ThWNT, II, 1938, 421ff.

11 Hauck a.a.O. 946.

12 Vgl. dazu Anmerkung 31 bei Talmud Goldschmidt zu M. Jadajim VIII.

13 Flusser 231,66. Ebenso Fiedler 278.

14 Vgl. F. Büchsel, Art. *δίδωμι* usw., ThWNT, II, 1935, 174f.

aufgeführt mit ihren charakteristischen Aussprüchen. Auf ihre Autorität stützten sich die Pharisäer, wenn sie etwas regelten oder beurteilten. Nicht so die Sadduzäer. Sie ließen nur diejenigen Vorschriften gelten, die in der Heiligen Schrift standen, nicht aber „die Überlieferung der Ältesten“ (Josephus Ant XIII, 297: ἐκεῖνα δεῖν ἡγεῖσθαι νόμιμα τὰ γεγραμμένα, τὰ δ' ἐκ παραδόσεως τῶν πατέρων μὴ τηρεῖν [*ekeina dein hēgeisthai nomima ta gegrammena, ta d' ek paradoseōs tōn paterōn mē terein*]). Wenn jetzt also die jerusalemischen Pharisäer fragen: **Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten?**, dann ergeben sich daraus zwei Konsequenzen: 1) Sie schätzen Jesus und seine Jünger offenbar so ein, dass diese den Pharisäern nahestehen; 2) ein Messias muss ihrer Meinung nach **die Überlieferung der Ältesten** bejahen. Dahinter zeichnet sich die Grundsatzposition ab, dass Schrift und Tradition übereinstimmen. Wie geht Jesus mit diesem Problem und dieser Frage um?

Seine Antwort ist ungewöhnlich ausführlich. Sie erstreckt sich über sieben Verse (V. 3-9). Ähnlich ist es bei Markus (7,6-13).

Schon der erste Satz bringt die Kontroverse auf den Punkt: **Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen?** (V. 3). Jede Einzelheit dieser Formulierung will beachtet sein. Ebenso wie die Pharisäer stellt Jesus eine **Warum-Frage** (διὰ τί [*dia ti*]). **Auch ihr** (καὶ ὑμεῖς [*kai hymeis*]): Jesus gibt ihnen darin recht, dass die Jünger Übertreter sind. **Auch ihr**: Das bedeutet, dass sich **ihr** = die Jerusalemer Pharisäer und **wir** = Jesus und seine Jünger gegenüberstehen. Jesus bekennt sich frei und frank dazu, die Praxis seiner Jünger zu teilen (vgl. Lk 11,38). Nun aber kommt der Kardinalunterschied: Während seine Jünger **die Überlieferung der Ältesten** übertreten, übertreten die Jerusalemer Pharisäer **das Gebot Gottes**. Das heißt: Sie übertreten die Heilige Schrift. Wie und wo, wird Jesus sofort sagen (V. 4-6). Zuerst nennt er noch den Grund der Übertretung: **um eurer Überlieferung willen**. Mit anderen Worten: Im Ernstfall bricht die pharisäische Tradition die Schrift. Dieser Vorwurf hat eine unerhörte Wucht. Denn im Denken der Pharisäer ist die Schrift so heilig, dass schon 85 biblische Buchstaben die Hände unrein machen, das heißt wie ein ganzes biblisches Buch zu werten sind.¹⁵ Nur schwere Fehldeutungen können zu der von Jesus angesprochenen Übertretung des Gebots führen.

Jesus macht seinen Vorwurf an einem konkreten Fall fest: **Denn Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben** (V. 4). Er zitiert hier aus dem Dekalog (Ex 20,12; Deut

15 M. Jad III, 5.

5,16) **und** aus den Bestimmungen von Ex 21,17; Lev 20,9. Es sind also wohlbekannte Bestimmungen der Tora. Wie die Tora selbst legt Jesus Wert darauf, dass hier **Gott** und nicht nur ein menschlicher Gesetzgeber sprach. Der Form nach ist Mt 15,4 leicht gekürzt, weil das „dein“ („deinen Vater und deine Mutter“) des hebr. Textes und der LXX herausgefallen ist, ebenso das „sein“/„seine“. ¹⁶ Am Sinn ändert sich dadurch nichts. Angesichts der modernen Gender-Diskussion und der modernen Diskussion um die Familie ist es doppelt interessant, dass Jesus hier das vierte Gebot in den Mittelpunkt rückt. Er hat diesem Gebot auch sonst seine höchste Wertschätzung gezollt (Mt 19,19; Lk 2,51; Joh 19,25ff).

In scharfem Kontrast zu V. 4 steht V. 5: **Ihr aber** (ὁμεῖς δέ [*hymeis de*]) **sagt. Gott** (V. 4) und die Jerusalemer Pharisäer (**ihr**) – das sind völlig verschiedene Ebenen. Der Grundsatz, nach dem Jesus hier entscheidet, tritt schon ganz deutlich hervor: Niemals kann „Menschenüberlieferung“ (παράδοσις τῶν ἀνθρώπων [*paradosis tōn anthrōpōn*], Mk 7,8) oder „Überlieferung der Ältesten“ das Gebot Gottes außer Kraft setzen.

Wer zu Vater oder Mutter sagt: Ich bestimme zum Opfer, was dir von mir zusteht: ¹⁷ Das griech. δῶρον [*dōron*] entspricht hebr. קרבן [*korban*] (קִרְבָּן [*qorbān*]), aram. קִרְבָּנָא [*qorbānā*], wie Mk 7,11 ganz richtig übersetzt. Es handelt sich um ein Gelübde, durch das man eine Gabe für Gott bestimmt, gewissermaßen eine „fromme Stiftung“. ¹⁸ Im rabbinischen Judentum wird *korban* zu „einer Gelöbnisformel, die dann gebraucht wird, wenn etwas den Charakter einer Gott dargebrachten Opfergabe annehmen soll“. ¹⁹ Menschlicher Verfügung war sie damit entzogen. In der Zeit Jesu gab es offenbar Fälle, in denen über den finanziellen Unterhalt, den man den Eltern schuldete, die Korban-Formel gesprochen und dadurch den Eltern dieser Unterhalt genommen wurde. Auf den ersten Blick hat dies etwas Einleuchtendes (vgl. nächster Vers). Ist Gott nicht wichtiger als die Eltern?

... **der braucht seinen Vater nicht zu ehren** ²⁰: So zitiert Jesus den Urteilspruch der Jerusalemer Pharisäer (V. 6). Er bedeutet, dass die Korban-Formel des Sohnes tatsächlich den Eltern die betreffende finanzielle Unterstützung

16 Zahn 518, ²⁴ führt dies auf die „Eigentümlichkeit des palästinischen (galiläischen?) Aramäisch Jesu und der Apostel“ zurück.

17 Zur Grammatik vgl. BDR § 360,7. Strack-Billerbeck I 711 übersetzen: „Opfergabe sei, was du von mir genießen könntest.“

18 Bauer-Aland 902. Vgl. F. Büchsel, Art. δίδωμι usw., ThWNT, II, 1935, 169; K. H. Rengstorff, Art. κορβάν usw., ThWNT, III, 1938, 860ff. Nach Strack-Billerbeck I 711 entspricht V. 5b genau einer Formel in M. Nedarim VIII, 7.

19 Rengstorff a.a.O. 861.

20 BDR § 365,2.

entzieht, etwa zugunsten des Tempelschatzes. In der Abwägung zwischen Gott und den Eltern entschieden die von Jesus angesprochenen Pharisäer also zugunsten Gottes. Kann dies falsch sein? Nach Rengstorf hatten sie Num 30,2f auf ihrer Seite.²¹ Aber sprach nicht auch Deut 23,24; 33,9f zu ihren Gunsten? Würden nicht auch manche christliche Eiferer ebenso entscheiden? Andererseits schärfen nicht nur die Zehn Gebote, sondern auch die Weisheit Israels in Spr 28,24 das Verbot ein, Vater oder Mutter etwas wegzunehmen. Spätere pharisäische und rabbinische Generationen rangen ernsthaft mit diesem Zwiespalt und diskutierten über einen „Ausweg“, um den Korban-Spruch wieder aufzuheben. Vor allem der Traktat *Nedarim* („Gelübde“) ist ein Zeuge dieses Ringens.²² Allerdings sind die im Talmud berichteten Diskussionen zeitlich später anzusetzen als Jesus.²³ Es bleibt auch die Frage offen, ob damals, zur Zeit Jesu, alle Pharisäer die in Mt 15,5-6 berichtete Meinung teilten. Nur eins steht nach dem Text von Mt 15,5f fest: Die Pharisäer aus Jerusalem, die Jesus angriffen, stellten nach ihrer Lehre (**Überlieferung**) das Gelübde über die Elternpflicht des Dekalogs mit dem Ergebnis: ... **der braucht seinen Vater nicht zu ehren**.²⁴ Auf sie trifft deshalb Jesu Urteil zu: **Ihr habt auf diese Weise das Wort Gottes um eurer Überlieferung willen außer Kraft gesetzt.**

Er fügt ein Gerichtswort aus dem Propheten Jesaja an: **Ihr Heuchler! Ganz richtig (καλῶς [kalōs])²⁵ hat Jesaja über euch geweißt, wenn er spricht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Vergeblich dienen sie mir, indem sie Menschengebote (ἐντάλματα ἀνθρώπων [entalmata anthrōpōn]) als ihre Lehren verkündigen (V. 7-9).** Dieses Zitat von Jes 29,13 entspricht weithin der LXX,²⁶ die kleinen Änderungen sind ohne Bedeutung. Es ist das sechste Mal, dass **Jesaja** im Matthäusevangelium mit Namen zitiert wird (vgl. 3,3; 4,14; 8,17; 12,17; 13,14). Gerade aus Jesaja bezogen Jesus und das Urchristentum ihren Schriftbeweis.²⁷ Die Berufung auf **Jesaja** macht aber auch deutlich, dass sich Jesus mit seiner prophetischen Anklage in eine Linie mit den Propheten Israels stellt. **Heuchler** soll hier den Tatbestand bezeichnen, dass seine Gegner ja selbst viel schlimmere Übertreter sind, als sie es seinen Jüngern zum Vorwurf machen

21 Rengstorf a.a.O. 865f.

22 Vgl. M. Ned V, 6; IX, 1; Strack-Billerbeck I 715; Rengstorf a.a.O. 862ff.

23 Anders Strack-Billerbeck I 715,1: schon zur Zeit Jesu.

24 Dass es tatsächlich bei den Rabbinen solche Entscheidungen gab, dokumentiert Strack-Billerbeck I 712.

25 Auch Strack-Billerbeck I 718: „richtig“, „treffend“.

26 Vgl. Fiedler 279; Carson 349.

27 Luz II 423.

(vgl. Röm 2,1ff). Vor allem aber war es offensichtlich der Begriff **Menschengebote**, der Jesus zu Jes 29,13 greifen ließ. Bei Jesaja waren es **Propheten und Seher**, die anstelle der Botschaft Gottes ihre eigenen Botschaften als **Menschengebote** verkündigten. Jetzt sind es die **Pharisäer aus Jerusalem** als Lehrer des Gesetzes, die an die Stelle des **Wortes Gottes** die **Überlieferung der Ältesten** setzen. Im Weg einer typologischen **Auslegung**, die mit einem mehrfachen Schriftsinn rechnet, wendet Jesus Jes 29,13 auf seine eigene Gegenwart an.²⁸

In der Exegese schließen sich an Mt 15,3-9 mehrere Fragen an. Handelt es sich hier nur um den singulären Fall des Händewaschens, oder doch ganz allgemein um das Verhältnis Schrift und mündliche Überlieferung (Tradition)? Unseres Erachtens deuten die Formulierungen **Überlieferung der Ältesten**, **Wort Gottes**, vor allem der Plural **Menschengebote** eher auf das Zweitgenannte. Zahn ist darin recht zu geben, dass Mt 15,1ff „nur ein Beispiel“²⁹ für das generelle Verhältnis Jesu zur pharisäischen mündlichen **Überlieferung** (Halacha) ist. Die Schrift darf also von der **Überlieferung** niemals infrage gestellt oder durchbrochen werden. Siehe auch Mt 5,17ff. Viel schwerer wiegt die Frage, ob in Mt 15,1ff die pharisäische Position richtig dargestellt ist. Flusser nennt unseren Abschnitt „stark tendenziös“.³⁰ Weiter geht Fiedler, demzufolge der Vorwurf gegen die **Pharisäer in Mt 15,3ff** „ein bössartiger Vorwurf“ ist.³¹ Er beruft sich dabei auf **Ned IX, 1**, wonach die **Pharisäer** der Ehrung der Eltern stets den **Vorzug** vor anders gerichteten Gelübden gegeben hätten. Aber **Mischna und Gemara** zeigen gerade in diesem Abschnitt, wie umstritten diese Problematik war. Zu behaupten, Jesus habe in Mt 15,3ff einen unbegründeten Vorwurf erhoben, entspricht weder der im Talmud geführten Diskussion noch unserem **Kenntnisstand** über die Zeit Jesu, der ein solches Urteil gar nicht erlaubt, noch der sonstigen Vertrauenswürdigkeit des Matthäus. Gegeißelt werden von manchen Kommentatoren „antisemitische Entgleisungen“, die man beispielsweise bei Schlatter und Käsemann beobachtet.³² Aber die Wortwahl, die man bei solchen Abgrenzungen gebraucht – „bössartig“, „beschämend“³³ –, erinnert eher an politische Invektiven. Man tut gut daran, sich an Zahns abgewogenes historisches Urteil zu erinnern, wonach Mt 15,1ff sich mit dem auseinandersetzt, „was die Rabbinen gelegentlich sa-

28 France 243.

29 Zahn 517f.

30 Flusser 138,22.

31 Fiedler 279.

32 Luz II 423,54.

33 Luz a.a.O.; Fiedler a.a.O.

gen“.³⁴ Wir selbst haben oben darauf hingewiesen, dass offenbleiben muss, ob damals *alle* Pharisäer die Meinung von Mt 15,5-6 teilten, und dass wir es zunächst nur mit einer Delegation von Jerusalem zu tun haben.

Vers 10 berichtet, dass Jesus im Anschluss an das Gespräch mit den Pharisäern **die Menge** (τὸν ὄχλον [*ton ochlon*]) **zu sich rief**. Mk 7,14 sagt, er habe sie *wieder* zu sich gerufen. Demzufolge fand das Gespräch von Mt 15,1-9 nicht in der Öffentlichkeit statt, sondern nur zwischen den *Jerusalemern* einerseits und Jesus samt seinen Jüngern andererseits.³⁵ Die Jerusalemer Pharisäer wahrten also eine gewisse Zurückhaltung.

Für Jesus war das Thema rein/unrein so wichtig, dass er sich jetzt an die **Menge** (ὄχλος [*ochlos*]) wandte. Wie groß der Zeitabstand zwischen V. 1-9 und V. 10-20 gewesen ist, können wir nicht sagen. **Hört und versteht!** erinnert an Mt 13,14 und 13,23. Offensichtlich **lehnt sich Jesus** hier an Jes 6,9f an. Aber auch an die Weisheitslehrer Israels werden wir erinnert, denen es wesentlich um das richtige Verständnis ging (Spr 1,2; 8,14; 16,16; 23,23). Jesus trägt hier also keine Polemik gegen die Pharisäer vor, sondern versucht, die innere Einsicht der Menschen zu gewinnen.

Der Lehrsatz in V. 11 ist mnemotechnisch vorzüglich formuliert: **Nicht was zum Mund hineingeht, verunreinigt³⁶ den Menschen, sondern was aus dem Mund hervorgeht, das verunreinigt den Menschen**. Wegen dieser kunstvollen Formulierung und weil es an die Weisheitssprüche erinnert, nennt Petrus dieses Wort einen Maschal (παραβολή [*parabolē*], **Gleichnis**, V. 15). Die folgende Bezugnahme auf das **Herz** (V. 18f) und die Deutung auf die **bösen Gedanken** stellen sicher, dass Jesus nicht über Kultvorschriften spricht, sondern die Verunreinigung durch die Sünde thematisiert. Das bedeutet eine Erweiterung der Gesichtspunkte gegenüber dem Gespräch mit den Pharisäern (V. 1-9). Vor allem aber zeigt sich hier, welches Gewicht Jesus der Reinheit und im Zusammenhang damit der Sünde beimisst. Was jedoch die Speisevorschriften anbetrifft, so ist klar, dass für Jesus der äußere Vollzug von Lev 11 und anderen Speisevorschriften zweitrangig geworden ist. Stattdessen tritt für ihn die Pädagogik des Gesetzes in den Vordergrund, die den inneren Menschen zur Ehrfurcht vor Gott und zur Überwindung der Sünde erziehen will (vgl. Gal 3,24). Deshalb trifft Mk 7,19 den Kern des Vorgangs: „Damit erklärte er alle Speisen für rein.“³⁷ So haben ihn auch die Apostel verstanden

34 Zahn 518.

35 Ebenso Carson 349.

36 Zu κοινός = „verunreinigt“ vgl. Bauer-Aland 891; F. Hauck, Art. κοινός usw., ThWNT, III, 1938, 810.

37 Ebenso Hauck a.a.O.; Hengel-Schwemer 420.433; Carson 350.

(vgl. Apg 10,15; 15,7ff; Röm 14,14.20; 1Tim 4,4; Tit 1,15). Siehe auch Mt 5,8; 12,34.

Erneut wechselt die Szene in V. 12: **Da kamen die Jünger zu ihm und sagten: Weißt du, dass die Pharisäer Anstoß nahmen, als sie dein Wort hörten?** Nach Mk 7,17 ist Jesus schon im Haus.³⁸ Die Rede ist von dem **Wort**, das Jesus in V. 11 gesprochen hatte. Wenn **die Pharisäer** aus Jerusalem dieses Wort mitbekamen, deutet dies darauf hin, dass sie Jesus über einen längeren Zeitraum hinweg beobachteten. Man muss aber auch hier registrieren, dass die Pharisäer sich noch sehr dezent verhielten. Sie begannen keinen öffentlichen Streit. Sie **nahmen** nur **Anstoß** (ἐσκανδαλίσθησαν [*eskandalisthēsan*]). Zahn malt ein wenig aus: „durch Mienen oder durch Fluchworte, die sie halblaut vor sich hin oder zu anderen Anwesenden gewendet ausstoßen“.³⁹ Die **Jünger**, die offenbar noch länger **draußen** blieben, bekamen diesen **Anstoß** mit. Er ist verständlich, denn Jesus brachte die traditionellen Speisevorschriften ins Wanken und schien darüber **hinaus** Lev 11 u.Ä. anzugreifen.

Jesu Reaktion in V. 13f mutet scharf an: **Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden.** Man kann diese Worte nur als Warnung vor dem **göttlichen** Gericht verstehen. Ihre Formulierung erinnert an den Täufer in Mt 3,10. **Pflanze** oder „Pflanzung“ ist oft ein Bildwort für Israel bzw. für **Menschen** (vgl. Ps 1,3; 80,9; 92,14; Jes 5,7; 40,24; 61,3; 1Kor 3,6f).⁴⁰ Ein Beispiel für **eine Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat** haben wir oben in Mt 13,25 erlebt (Unkraut unter dem Weizen). Jesus spricht also **von der** Gefahr, die den Pharisäern droht, wenn sie ihn ablehnen: Sie werden **hier im irdischen** Leben Geschöpfe des Bösen sein (vgl. „Schlangenbrut“ Mt 3,7; 23,33; Joh 8,44) und dort im Gericht **ausgerissen werden** („mit der Wurzel ausgerissen werden“). Jesus nennt Gott hier **mein himmlischer Vater**. Damit unterstreicht er, dass er Gottes Sohn ist und dass seine Ablehnung **besonders** schwer wiegt. War die Schärfe in Jesu Worten dadurch bedingt, dass die Jünger durch die Angriffe der hoch angesehenen Jerusalemer Rabbinen **innerlich** unsicher wurden, ob er wirklich der Messias sei?

Lasst sie!, sagt Jesus in V. 14. Das griech. ἄφετε [*aphete*] kann man verschieden auffassen: 1) „Lasst sie stehen!“, 2) „Lasst sie gewähren!“. Obwohl Bauer-Aland hier „gewähren“ vorziehen,⁴¹ scheint vom Zusammenhang her

38 Carson 350.

39 Zahn 520.

40 Vgl. auch PsSal 14,3ff; äthHen 62,8; 4Esr 8,41; 1QS 8,5; 11,8; CD 1,7 sowie rabbinische Parallelen bei Strack-Billerbeck I 720.

41 Vgl. Bauer-Aland 253.

doch „Lasst sie stehen!“ den Vorzug zu verdienen.⁴² Demnach will Jesus, dass die Jünger nicht länger mit den Pharisäern disputieren. V. 14 erläutert seine Aufforderung ein wenig deutlicher: **Sie sind blinde Blindenführer**. In der Tat beanspruchten sie, „Führer der Blinden“ zu sein. Sie besaßen ja Gottes Wort, „meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps 119,105 Luther-Bibel). Jesus hat ein paarmal darauf abgehoben (Mt 23,16.24; Lk 6,39), ebenso Paulus (Röm 2,19 wie Mt 15,14: ὁδηγοὶ τυφλῶν [*hodēgoi typhlōn*]). Aber in Mt 15,14 sagt Jesus ähnlich wie in Joh 9,39ff, dass die Pharisäer selbst **blind sind**. Ähnliches kam schon in Mt 13,13ff in Anlehnung an Jes 6,9f zum Ausdruck. Warum sind die Pharisäer **blind**? Weil sie sich ihre Blindheit nicht eingestehen, nicht Gottes Hilfe erbitten, der „die Blinden sehend macht“ (Ps 146,8) und sich auf der Linie der **Ablehnung** Jesu immer mehr verfestigen. Eine Tragödie ist hier im Anzug (vgl. wieder Joh 9,39ff, wo die Dinge ganz ähnlich liegen). **Wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die Grube fallen**: Das ist wohl ein Sprichwort aus der Lebenserfahrung. **Grube**, βόθρυος [*bothynos*], hebr. Πῖץ [*schachat*], ist Verderben. Weil **Grube** zugleich eine Bezeichnung der Totenwelt ist, hat Jesu Ausspruch zugleich einen eschatologischen Hintergrund: Am Ende bringen die Pharisäer diejenigen, die ihnen folgen, nicht ins ewige Leben, sondern ins ewige Gericht (dasselbe Mt 23,15). Für Jesus, der die Pharisäer hoch schätzte (Mt 23,2f) und unter ihnen viele Freunde hatte, war dies ein Wort voller Schmerz.⁴³ Er musste aber seine Jünger warnen.

Petrus aber nahm das Wort, als Jesus mit den Jüngern allein im Hause war (s. oben und Mk 7,17), **und sagte zu ihm: Erkläre uns das Gleichnis** (τὴν παραβολὴν [*tēn parabolēn*]), V. 15. Die Fortsetzung zeigt, dass er **das Gleichnis** von V. 11 (Verunreinigung) meint,⁴⁴ nicht etwa die Worte über die Pflanze oder die blinden Blindenführer. Letztere waren also für die Jünger klar. Wieder ist **Petrus** der Sprecher der Zwölf⁴⁵ (**Erkläre uns**). Und wieder werden wir Zeugen einer speziellen Unterweisung der Jünger (vgl. 10,1ff; 13,10ff; 13,36ff). Volksevangelisation und Jüngerlehre unterscheiden sich deutlich voneinander, in Sprache und Stil. Wer Jesus nachfolgt, kann ihn jederzeit und ins Einzelne gehend befragen. Dies geschieht ja bis heute im Gebet. Das griech. φράζω [*phrazō*] ist neutestamentliches Hapaxlegomenon. Es bedeutet „erklären“, „deuten“.

42 So auch Luz II 426; Zahn 521.

43 Schlatter 241: „mit tiefer Traurigkeit“.

44 Ebenso Zahn 521f.

45 Für Hengel-Schwemer 233 „sekundär“.

Jesu Antwort in V. 16 klingt nicht nur überrascht,⁴⁶ sondern auch vorwurfsvoll:⁴⁷ **Seid auch ihr immer noch unverständlich?** Für **noch** steht ἀκριβῶς [ak-mēn], wieder ein neutestamentliches Hapaxlegomenon.⁴⁸ In ausführlicheren Worten: „Es war nicht zu erwarten, dass ihr auch jetzt noch unverständlich seid.“ Das Jünger-Unverständnis gehörte zu Jesu Passion. καὶ ὑμεῖς [kai hymeis], **auch ihr**, ist betont. Über das Jünger-Unverständnis sollten wir Heutigen jedoch nicht lamentieren. Denn erstens sind wir heute keineswegs verständiger, wenn man an den häufigen Missbrauch von Bibelworten denkt, und zweitens verdanken wir dem Unverständnis der Jünger viele wichtige Aufschlüsse, die Jesus gibt.

Versteht ihr nicht, dass alles, was zum Mund hineingeht, in den Bauch wandert und dann wieder ausgeschieden wird? (V. 17): Die Aussage **alles** (πᾶν [pan] = כֹּל [kol]) spitzt den Lehrsatz von V. 11 noch einmal zu. Im Zusammenhang kann das nur heißen: Alle Nahrung. Sie ist für den **Bauch** = den Verdauungstrakt⁴⁹ bestimmt und wird dann in den Abort (εἰς ἀφεδρῶνα [eis aphedrōna], so wörtlich) **wieder ausgeschieden**. Paulus hat diese Redeweise in 1Kor 6,13 übernommen. Jesu Worte sind von rationaler Nüchternheit geprägt. In seinen Augen kann eine bloße Nahrungsaufnahme nicht zu der Unreinheit führen, von der er sprechen will.

Die Verse 18-20 bringen nun eine genauere Erklärung. **Verunreinigt** wird der **Mensch** durch das, **was aus dem Mund hervorgeht** (V. 18). Denn es **kommt aus dem Herzen** (ἐκ τῆς καρδίας ἐξέρχεται [ek tēs kardias exerchetai]). Konkret: Es handelt sich um unsere Worte und Gedanken (vgl. V. 19). Kann man Gott also nur mit dem **Herzen** ungehorsam sein? Ist der Schauplatz der Sünde nur unsere Innerlichkeit? Das wäre ein Fehlschluss. Man sündigt ja durchaus als ganzer Mensch, mit allen Gliedern des Leibes. Das macht gleich der nächste Vers klar (V. 19), vgl. Röm 6,12ff; 7,14ff; 1Kor 6,9ff; Gal 5,19ff; Jak 3,1ff. Was Jesus in V. 18 meint, ist jedoch dies: Das **Herz** als Sitz des Denkens, der Motive und des Willens schafft den Antrieb zu Worten, Gedanken und Taten,⁵⁰ und deshalb wird der Mensch dort und nicht durch Nahrungsaufnahme verunreinigt. Siehe auch Mt 12,35 / Lk 6,45.

46 France 244.

47 Carson 351: „shocks“; Zahn 522: „Erregung“; Fiedler 280: „Tadel“; auch Flusser 247f: „Tadel“.

48 Vgl. BDR § 160,3; Zahn 522,31.

49 J. Behm, Art. κοιλία, ThWNT, III, 1938, 787f.

50 Vgl. die rabbinischen Parallelen bei Strack-Billerbeck I 721f sowie J. Behm im Art. καρδία usw., ThWNT, III, 1938, 614ff.

Was kommt nun **aus dem Herzen**? In 12,35 hatte Jesus noch beides im menschlichen Herzen gefunden: Gutes und Böses. Jetzt aber, in 15,19, ist seine Beurteilung grundsätzlicher. Das Herz ist die Quelle aller menschlichen Bosheit: **Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzuchthandlungen, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.** φόνοι, μοιχεῖαι [*phonoι, moicheiai*] usw. sind Plurale für Abstrakta⁵¹, jeweils im Sinne von „die verschiedenen Fälle von Mord, Ehebruch“ usw. Ob **böse Gedanken**⁵² die Überschrift für die folgenden Fälle darstellt oder wie **Mord, Ehebruch** usw. eine eigene Sünde bezeichnet, muss offenbleiben. In der Abfolge **Mord – Ehebruch + Unzuchthandlungen**⁵³ – **Diebstahl – falsches Zeugnis** spiegelt sich der Dekalog (5., 6., 7., 8. Gebot nach lutherischer Zählung). **Lästerung** bedeutet dann den Verstoß gegen das 2. Gebot (Ex 20,7). Jesus hat sich gern an den Dekalog angelehnt, vgl. Mt 5,21ff; 19,18f. Was nun aber inhaltlich auffällt, das ist die grundsätzliche Sicht Jesu, wonach jeder Mensch ein Sünder ist.⁵⁴ In Mt 15,19 ist ja das ἐξέρχονται [*exerchontai*] eine Art *Praesens aeternum*. In dieser Sicht trifft sich Jesus mit Gen 8,21. Zudem werden wir an die Sektenregel Qumrans erinnert (1QS IX). Bei Mt 15,19 stoßen die europäische Aufklärung mit ihrem Bild vom guten Menschen und die biblische Sicht vom Menschen als Sünder aufs Schärfste aufeinander. Andererseits verläuft von Mt 15,19 eine gerade Linie zu Paulus.⁵⁵ Das gilt sowohl formal – auch Paulus bietet lange Lasterkataloge (Röm 1,28ff; 1Kor 6,9ff; 2Kor 12,20; Gal 5,19ff; Eph 5,3ff; Kol 3,5ff; 1Tim 1,9f; 6,4f; 2Tim 3,2ff; Tit 3,3) – als auch inhaltlich. Auch für Paulus gilt im Anschluss an das AT (Gen 8,21; Ps 14,3; 51,3ff; 53,4ff; 103,2ff) und an Jesus (Mt 15,19; Lk 11,13), dass der Mensch als Ganzer ein Sünder ist (Röm 3,9ff). Petrus (1Pet 2,24f) und Johannes (1Joh 1,8)⁵⁶ teilen diese Sicht. Vor allem Paulus wird deshalb im modernen und postmodernen Europa heftig angegriffen, auch aus protestantischen Kreisen. V. 20 zieht aus alledem die Summe: **Das [= das aus dem Herzen Kommende] ist es, was den Menschen verunreinigt. Aber das Essen mit ungewaschenen Händen verunreinigt den Menschen nicht.** In der Literatur wird Mt 15,20 gelegentlich als Gegensatz zu Mk 7 aufgefasst, etwa in dem Sinne: Während Markus alle Speisevorschriften aufhebe (Mk

51 BDR § 142.

52 Zum Begriff vgl. G. Schrenk, Art. διαλέγομαι usw., ThWNT, II, 1935, 97.

53 Unzuchthandlungen (πορνεῖαι) schließen die praktizierte Homosexualität ein.

54 Vgl. Schrenk a.a.O.

55 Hengel-Schwemer 433.

56 Vgl. Offb 9,21; 21,8; 22,15.

7,19), verenge Matthäus die Thematik aufs bloße Händewaschen.⁵⁷ Eine solche Interpretation schießt aber weit übers Ziel hinaus. Denn Matthäus *verdeutlicht* nur, was in Mk 7,17ff steht, und korrigiert es nicht. Außerdem beruht die ganze Konstruktion eines Gegensatzes Matthäus-Markus auf der falschen Annahme, dass Matthäus den Markus als Vorlage benutzt und „bearbeitet“ habe.

Das Thema Händewaschen und Überlieferung der Ältesten wird im ganzen Abschnitt durchgehalten.

IV Zusammenfassung

1. Die Frage der jerusalemischen Pharisäer betrifft zwei wichtige Punkte: 1) Die Geltung der „Überlieferung“ (Satzungen) „der Ältesten“, 2) die Reinheit des Menschen vor Gott. Jesus antwortet darauf nicht mit „schroffer Polemik“,⁵⁸ sondern so, dass es Jünger und Volk verstehen können.

2. Weil der Vorgang in Mt 15,1-20 immer wieder für unhistorisch erklärt und auf das Konto des Evangelisten oder der frühen Kirche gesetzt wurde,⁵⁹ muss betont werden, dass sowohl die rabbinischen Parallelen als auch die im NT zu beobachtende Entwicklung eine Datierung in der Zeit Jesu unterstützen.

3. Sowohl der Talmud als Ganzer als auch insbesondere der Traktat Abot sowie Josephus bestätigen die hohe Wertschätzung, die der **Überlieferung der Ältesten** zukam.⁶⁰ Allerdings war diese Überlieferung nicht einheitlich, sondern ließ verschiedene Lehrentscheidungen zu.

4. Jesu grundlegende Entscheidung ist die, dass die „Überlieferung der Ältesten“ – im christlichen Sprachgebrauch: die Tradition – niemals die Schrift infrage stellen darf. Während Jesus die Schrift bis zum kleinsten Buchstaben achtet und befolgt (Mt 5,17ff; Joh 10,35), besteht der Überlieferung der Ältesten gegenüber die Freiheit, sie zu befolgen oder nicht. Konkret: Das Händewaschen kann unterlassen werden, weil es die Bibel nicht befiehlt.

5. Damit hat Jesus nicht die Überlieferung pauschal oder revolutionär über Bord geworfen. Sie kann sinnvoll und ganz und gar angemessen sein (vgl. 1Kor 11,16). Aber sie hat niemals den verpflichtenden Charakter wie die Schrift.

6. Was nun die Reinheit betrifft, so geht Jesus sofort auf die Zentralfrage über: Wie kann ein Mensch rein sein vor Gott (vgl. Hi 15,14; 25,5)? Zu dieser Reinheit, das heißt Schuldlosigkeit vor Gott, können äußere Maßnahmen wie

⁵⁷ Vgl. Fiedler 280.

⁵⁸ Gegen Luz II 427.

⁵⁹ So Bultmann, *Gesch.* 15f; Beare 336ff; Fiedler 279f; Flusser 138,22.

⁶⁰ Vgl. Strack-Billerbeck I 693.705ff.

Händewaschen oder Speisen nichts beitragen. Sie können sie auch nicht verhindern. Es kommt vielmehr, wie Jesus schon in der Bergpredigt sagt (Mt 5,8.48), auf die Reinheit des Herzens an. Aber wer hat ein reines Herz? Alle Menschen sind Sünder. Deshalb führt uns Mt 15,1-20 mit Notwendigkeit zum Kreuz.

7. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, in Mt 15,1-20 hätte Jesus Lev 11 für seine Jünger abgeschafft. Wohl haben Petrus und Markus recht, wenn sie sagen, im Endeffekt habe Jesus damals alle Speisen für rein erklärt (Mk 7,19; vgl. Apg 10,1ff; 11,4ff; 15,7ff). Im Neuen Bund haben wir auch keine äußeren Speisevorschriften mehr (vgl. Kol 2,16ff; 1Tim 4,3ff). Aber damals, zur Zeit des Alten Bundes, blieb Lev 11 in Kraft. „Distingue tempora, et concordabit Scriptura“, sagte Bengel.⁶¹ Niemals ist Jesus wegen Lev 11 angeklagt worden – im Unterschied zu den Aposteln (Apg 11,4ff; 15,7ff; 21,20ff, Gal 2,11ff). Was Jesus damals lehrte, ist eng verwandt mit der Lehre Jochanan ben Zakkais im 1. Jh. n.Chr.: „nicht der Tote verunreinigt und nicht das Wasser macht rein, aber es ist eine Verordnung des Königs aller Könige“ (Pesiq 40b).⁶² Zahn verwies auf Mt 23,23.⁶³ Jesus blieb also unter dem Gesetz (Gal 4,4) und trennte sich nicht von Israel.

2. Die kanaanäische Frau, 15,21-28

I Übersetzung

21 Und Jesus ging von dort weg und wechselte über in das Gebiet von Tyrus und Sidon. 22 Und siehe, eine kanaanäische Frau aus jener Gegend kam heraus und schrie: Erbarm dich über mich, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon übel geplagt. 23 Er aber antwortete ihr kein Wort. Da kamen seine Jünger zu ihm und baten ihn: Schick sie doch weg, denn sie schreit hinter uns her. 24 Er aber gab zur Antwort. Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. 25 Sie aber kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! 26 Er aber gab zur Antwort: Es ist nicht richtig, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen. 27 Sie sagte: Ja, Herr. Und doch essen auch die Hunde von den Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

⁶¹ Bengel, Erkl Off, 964.

⁶² Nach Strack-Billerbeck I 719.

⁶³ Zahn 422.